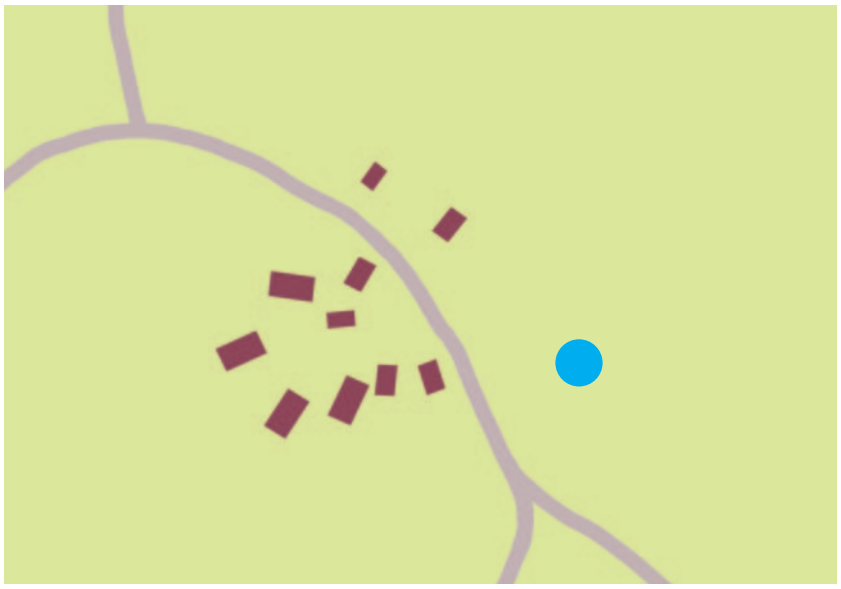
Wanderung 2

ca. 4,5 klm,

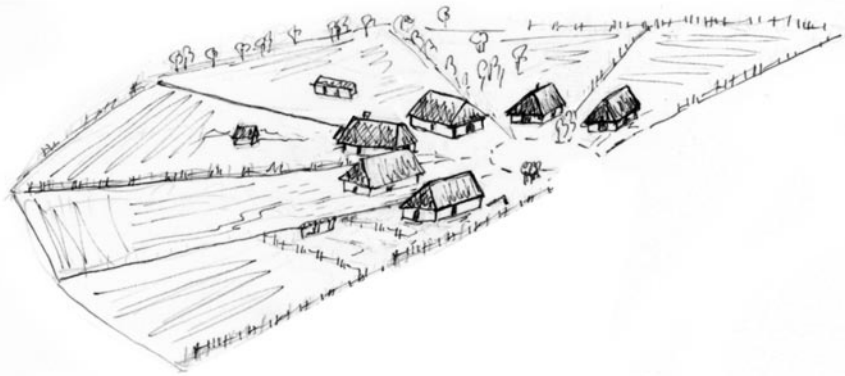
1

Das Dorfzentrum

Wir starten vom heutigen Dorfplatz, der übrigens nicht das ursprüngliche Zentrum des Dorfes ist. Das Dorf wurde im 12. Jh. in der Form eines Rundlings gegründet und das Zentrum dieser Siedlung befand sich zwischen den Höfen links vom heutigen Platz. Man muss einmal dahin gehen, um festzustellen, wie eng und klein es damals gewesen ist. Erst mit der Erweiterung des Dorfes in der 2. Hälfte des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. hat sich der Dorfplatz verschoben, wo wir ihn jetzt kennen. Um 1906 einigten sich die Bauern über eine Neugestaltung des Dorfes. Offenbar sollte das Dorf ein staatlicheres Bild abgeben. Unter anderem spendeten sie Geld, damit der neu entstandene Platz schöner und mit Bäumen bepflanzt wurde. Eins davon war die Birke in der Mitte des Platzes, sie wurde 1950 bei einem denkwürdigen Sturm umgeweht und dann durch die aktuelle ersetzt.



Plan des Dorfes im 18. Jh. mit den 6 ursprünglichen Höfen, man sieht deutlich die Hufeisenform der Siedlung.
Blauer Punkt: Aktueller Dorfplatz
Unten: Rekonstruktion des Rundlinges im Mittelalter
Bilder: Archeokit



2

Handelswege in Gifkendorf

Zuerst begibt sich der Wanderer auf eine kleine Straße, die im Mittelalter und in der Neuzeit ein wichtiger Handelsweg war. Dies war früher ein Abschnitt der Salzstraße, die nach Salzwedel, Magdeburg und Leipzig führte. Eine Variante dieses Handelwegs fuhr über Aljarn, Bostelwiebeck und Himbergen, die andere über Solchstorf und Secklendorf.

Wir nehmen den Bostelwiebecker Weg, der seit dem 19. Jh. mit Steinen gepflastert ist.

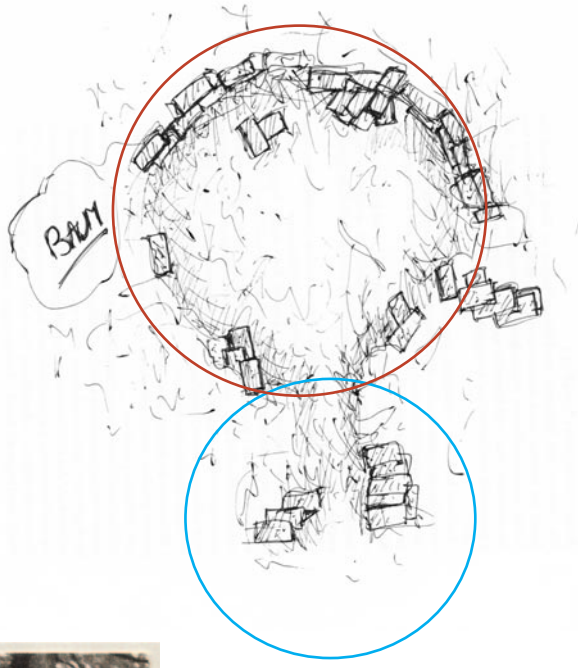
Das Haus 11/33 an der Weggabelung ist eines der ältesten Gebäude in Gifkendorf. Es sitzt an einem strategischen Platz und das ist kein Zufall. Es wurde damals um 1840 herum als Bierschänke. Die Gründung dieser Gastwirtschaft rechtfertigte sich offenbar durch den vielen Verkehr auf dem Handelsweg.

Gastwirtschaft Meyer um 1900

3

Die Wüstung Scharnhop

Auf dem Weg nach Aljarn trifft der Wanderer auf eine im Wald einsame Ackerfläche, deren Standort erstaunlich ist. Es handelt sich um das Überbleibsel des Dorfes Scharnhop. Die Siedlung entstand im 12.-14. Jh. und bestand ursprünglich aus 7 Höfen. Im 16. Jh. gab es dann nur noch einen, der bis zum 19. Jh. seine Aktivitäten fortsetzte. Am Rand der Ackerfläche sind noch Reste von Steinmauern zu sehen und in der Kurve, rechts vom Weg nach der Kurve (ca. 5 Meter vom Weg entfernt) findet man die Trummer einer Ziegelstein-Konstruktion. Es handelt hierbei um den Backofen des Hofes, der Ansatz der Kuppel und der Befeuerungskammer sind noch zu sehen. Für die letzte Bauernfamilie muss es ein sehr einsames Leben so in der Mitte des Waldes.



Oben: Skizze der Überreste des Scharnhoper Backofens,
Roter Kreis: Brennkammer
Blauer Kreis: Feuermündung des Ofens

Links: Backofen im 19. Jh., nach dem selben Muster wie in Scharnhop gebaut
Bild: Museumsdorf Hösseringen

4

Friedhöfe aus aller Zeiten

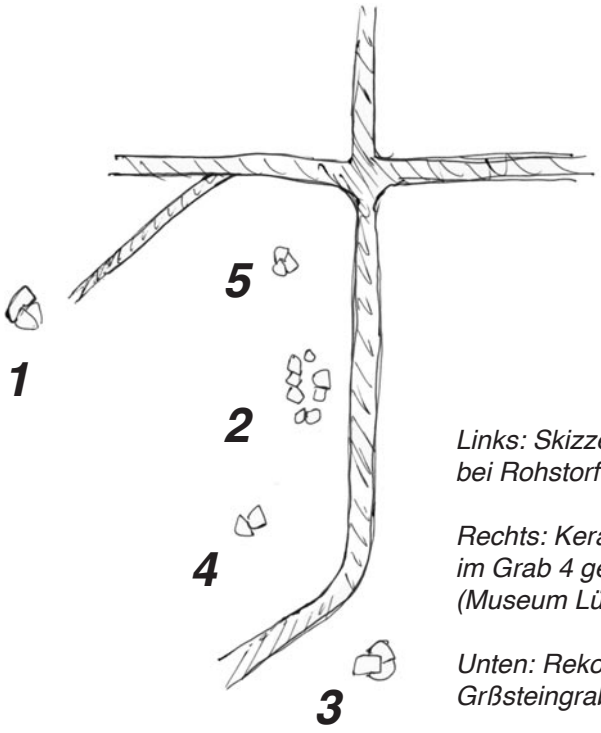
An diesem Standort finden sich zahlreiche Spuren menschlicher Anwesenheiten an. Hier liegen mehrere Friedhöfe und zwar aus unterschiedlicher Zeitepochen.

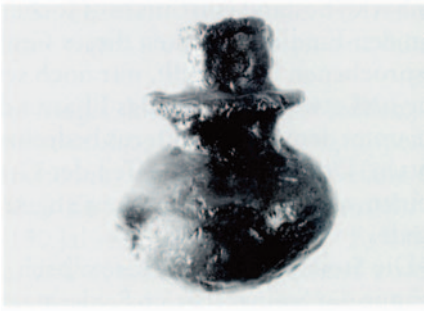
Als erstes sieht man links und rechts vom Weg die Überreste von 5 Großsteingräbern. Diese Gräber gehörten zum Neolithikum (Trichterbecherkultur) und sind ca. 5000 Jahre alt. Sind sie damals für einen Menschen oder für eine Familie angelegt worden? Es ist eine Frage, die die Forschung bisher nicht vollständig beantwortet hat.

Diese 5 Gräber wurden von der Archäologie untersucht.

Das am besten erhaltene Grab ist die Nummer 1. Die Grabkammer war mit Steinen gepflastert und darin befand sich ursprünglich die Leiche und die Grabbeigaben, in diesem Fall kleine Keramikgefäße.

Zwei Decksteine tragen Spuren von Bearbeitungen, die uns zum Thema

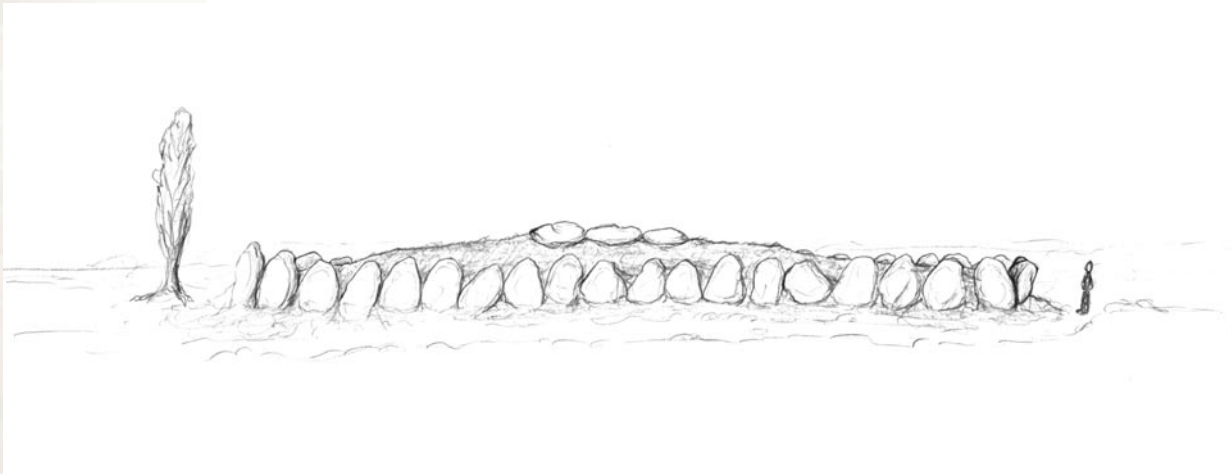


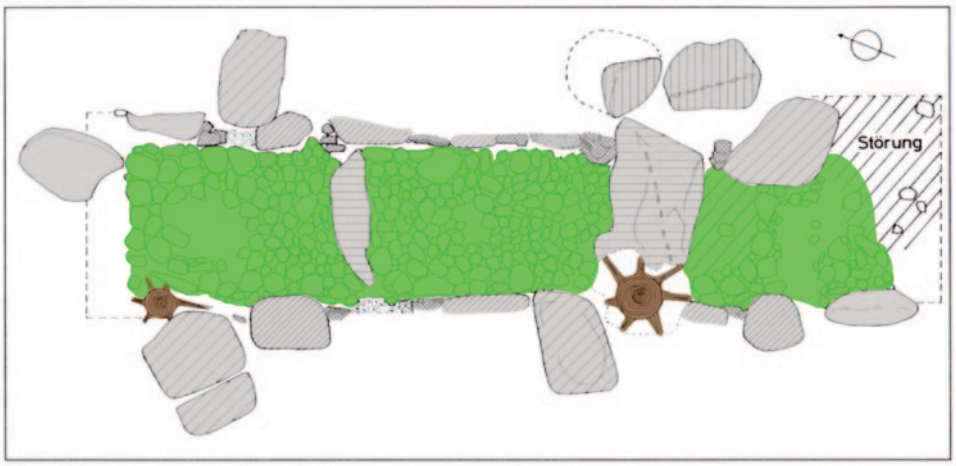


Links: Skizze der 5 Gräbern bei Rohstorf

Rechts: Keramikgefäße, die im Grab 4 gefunden wurden (Museum Lüneburg).

Unten: Rekonstruktion eines Grßsteingrabes.





Oben: Grabkammer des Grabes 1,
Grau: Tragsteine und Decksteine der Kammer
Grün: Steinpflaster innerhalb der Kammer (Skizze Museum Lüneburg)
Links: Sprengspuren auf einem Deckstein des Grabes 1

„Grabzerstörung“ näher bringen. Ab dem 18. Jh. fing man die Wege an, zu pflastern. Dadurch entstand ein Riesen-Bedarf an Steinen. In einer Region, wo es nur Sand, Lehm und Kalkvorkommen gibt, stellt dies ein Problem dar. Aus diesem Grund wurden die Großsteingräber, die damals nicht denkmalgeschützt waren, als Steinbruch angesehen und systematisch zerstört, um Pflastersteine zu gewinnen. So ist der Bestand an Großsteingräbern um Lüneburg und Uelzen zu 90 % verschwunden.
Man kann hier die angewandte Spalttechnik beobachten. Kleine Löcher wurden in den Stein gemeißelt. Da rein wurden Holzkeile eingesetzt und mit Wasser gegossen, bis das Holz den Stein zum Bersten brachte.

Der Standort entwickelte durch die Anwesenheit dieser Gräber offenbar eine große Religiösität. Man findet überall um diese Steine andere spätere Gräber, von der Bronzezeit bis zur Eisenzeit. Schließlich befanden sich innerhalb des Großsteingrabes 2 zwei Körperbestattungen des Hochmittelalters (8. Jh. nach Chr.).

5

Solchstorf, eine Teilwüstung

Auf dem Weg zur Straße hat man einen guten Blick auf den Gutshof Solchstorf. Heute ist Solchstorf, dass was man eine Teilwüstung nennt. Die Siedlung ist im 12. Jh. attestiert. Im 16. Jh. zählten zum Dorf 5 Höfe, wurde aber im 30jährigen-Krieg komplett zerstört. Nach dem Scharmützel von Hohnstorf 1628 zwischen Kaiserlichen und Dänen zogen sich die geschlagenen Dänen zurück und verwüsteten dabei erstmal die Siedlung Solchsdorf, bevor sie zum Weiterplündern nach Gifkendorf weiterzogen. Es ist nicht bekannt, ob die solchstorfer Bevölkerung ermordet worden ist oder flüchten konnte, auf jeden Fall wurde der Standort aufgegeben. Solchstorf existierte weiter als Schäferei und dann als Gutshof, ohne je wieder ein Dorf zu werden.

6

Steingrab

Entlang dem Weg nach Gifkendorf am Waldrand an der rechten Seite befindet sich ein weiteres Großsteingrab. Nur ein Teil der Grabkammer ist erhalten geblieben. Diese alleinstehendes Steingrab gehörte damals zur einer größeren Nekropole (wenigstens 9 Großsteingräber), welche die Zerstörungswut des 18.-19. Jh. nicht überlebte.

7

Grenzmarkierungen

Genau an der Stelle, wo der Steinpflaster ansetzt, befindet sich die Grenze zwischen den Landkreisen Lüneburg und Uelzen. Sie besteht seit mehreren hundert Jahren und trennte damals die Ämter Lüne und Medingen. Die großen Steine und die Gräben, die im Wald weiter verläufen, fungierten damals als Grenzmarkierung in der Landschaft. Die Bauer mussten diese Gräben im Rahmen des Frondienstes aufheben und pflegen.

8

Schafhaltung

Dem Wäldchen gegenüber befand sich der Außenstall des Hofes 4/28. Bis zum 20. Jh. befand sich hier keine Ackerfläche, sondern Heide und Weideland für das Vieh. Die Schafe verbrachten einen großen Teil des Jahres draußen auf dieser Weide. Jedes Jahr kurz vor dem Scheren wurden sie in Wald geführt und im Tümpel entlang des Wegs zum Kanal gründlich gewaschen. Es waren ca. 80 Tiere in der Herde und die ganze Familie des Bauern musste mit ins Wasser. Nur im tiefsten Winter wurden die Schafe zurück zum Hof gebracht, wo dort ein zweiter Schafstall sich befand.

Außenstall vom Hof 4/28, um 1930 (Bild: Familie Bruns)

9

Wasser in Gifkendorf

Am Ausgang des Dorfes auf der linken Seite der Straße nach Solchstorf entspringt Wasser aus dem Hang heraus und fließ als Bächlein weiter Richtung Wulfstorf. Die Landschaft ist hier in der letzten Eiszeit entstanden, die Gletscher haben eine Menge an Material vor sich hergeschoben, Sand, Findlinge, Kiesel und Lehm. Alles blieb zurück, als sich vor 250 000 Jahren die Gletscher zurückzogen. Die Lehmschichte spielen eine wichtige Rolle in der Auswahl des Standorts Gifkendorf. Sie verhindern, dass das Wasser in den Tiefen des Bodens eindrang, fördern die Entstehung von Wassertümpeln an der Oberfläche und die Bildung von Wassertaschen in geringer Tiefe im Boden. Und dies bedeutet, dass das Wasser hier für den Menschen zu jeder Epoche mühelos zugänglich blieb, ein idealer Standort für eine menschliche Ansiedlung.